



## GESCHLECHT

- 4 im fokus **«Wenn Frau will, steht alles still»**
- 6 im gespräch **Brauchen wir gendergerechte Sprache?**
- 8 unter schüler\*innen **Raus aus dem Schrank**
- 12 werkstatt **Von Mann & Frau - und allem dazwischen**
- 14 abschlussarbeit **Schule prägt Geschlecht**

## die neue: kommentiert



### Und sie bewegt (sich) doch, die Geschlechterfrage!

«Sie ist in aller Munde und auf allen Kanälen. Sie bringt Farbe in unser Leben, Schwung in die Politik – stellt aber auch infrage, wie unsere Welt tickt. Kein Wunder, können's viele nicht mehr hören, während es für andere noch lange nicht genug ist. Wo die einen rotsehen, wird den anderen warm ums Herz. Kalt lässt das Thema Geschlecht niemanden.» So steht es im Vorwort des Begleitbuches zur Ausstellung «Geschlecht» im Stapferhaus Lenzburg, welche zahlreiche Schüler\*innen der NKSA unterdessen besucht haben. Welche Erfahrungen sie dabei gemacht haben, lesen Sie in der Reportage von

Jonas Aeschimann und Felix Scheidegger. In einem Gedankenaustausch mit den Redaktor\*innen Aleksandra Hiltmann und Martin Ebel vom «Tages-Anzeiger» erörtern Saimaa Müller und Miriam Laimberger die Frage, ob wir eine geschlechtergerechte Sprache benötigen. Und Andreas Gattinger-Fernández, Lehrperson für Spanisch und Französisch, stellt Überlegungen an, wie die Frage nach dem «Geschlecht» im Sprach- und Literaturunterricht angegangen werden kann. Sophie Rindlisbacher schliesslich erzählt, wie es für sie ist, an der Universität Basel «Gender Studies» zu studieren. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre – ganz egal, welchem Geschlecht Sie sich zugehörig fühlen!

Brita Lück

## die neue: impressum

die neue, Nr. 2/2021, erscheint zweimal jährlich  
Auflage: 3650

Herausgeberin:

Neue Kantonsschule Aarau  
Schanzmättelstrasse 32, 5000 Aarau

Telefon 062 837 94 55

brita.lueck@nksa.ch

www.nksa.ch

**Autor\*innen:** Jonas Aeschimann, G3D;  
Elena Baer, G1A (elb); Eliane Baertschi, G1A (bae);  
Jan Baumgartner, F3b; Sienna Béchir, G1A (sib);  
Noreen Brunner, G3A (nob); Mirjam Caspers;  
Jael Enzler, G4K (AKSA); Yana Garcia, G3A;  
Andreas Gattinger-Fernandez; Lena Gerressen, G3B;  
Lyn Good, FM4a (lyg); Alessia Gresch, F1e (alg);  
Timea Kemmler, G1A (tik); Martina Kuhn;  
Julia Kuske, AME; Miriam Laimberger, G3D;  
David Liechti, F3b; Dr. Josianne Magnin, G2005E;  
Valeria Mercurio, F3b; Saimaa Müller, G3D;  
Dr. Kathleen Noreisch; Sophie Rindlisbacher, G2017A  
(sor); Kristina Schärer, G4A; Felix Scheidegger, G3D;  
Anna Schiestl (asc); Meo Schürpf, G2016C (mes);  
Tabea Sigrist, G3D (tas); Bruno Steffen (stb);  
Dr. Benno Wullschleger (wul)

**Bilder:** Jan Baumgartner, F3b;  
Cornelius Fischer; Lena Gerressen, G3B;  
Marion Ingold; Giulia Kunz, G4B;  
Lena-Marie Leikam, 2017B; Susanne Lemberg;  
Brita Lück; Valeria Mercurio, F3b;  
Felix Scheidegger, G3D; Gregor Schürpf;  
Nicole Witschi, G4A; Gosteli-Stiftung; Archiv NKSA

**Titelbild:** Miriam Osuna, G4B

**Redaktion:** Brita Lück, Mirjam Caspers

**Korrektorat:** Mirjam Caspers

**Druck:** Druckerei AG Suhr

 **Klimaneutral**  
Druckprodukt  
ClimatePartner.com/11161-1906-1004



## die neue: fragt nach

### Wie viel bringt geschlechtergerechte Sprache?

Umfrage und Fotos: Valeria Mercurio  
und Jan Baumgartner, F3b

Sienna Béchir, G1A: «Eine geschlechtergerechtere Sprache würde dabei helfen, die Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern aufzuheben. Es ist bedenkenswert, dass die Ungerechtigkeit in unserer Sprache überhaupt erst stattfindet.»



Felix Scheidegger, G3D: «Geschlechtergerechte Sprache ist wichtig und bringt viel, weil sie das Umdenken der Gesellschaft unterstützt.»

## was die Geschlechterverteilung betrifft

Die Schulleitung ist in einer neuen Zusammensetzung ins neue Schuljahr gestartet und weitere Veränderungen kündigen sich bereits für das zweite Semester an. Ab Februar wird nämlich Stephen Weyeneth den im Moment vakanten Posten des Prorektors Gymnasium übernehmen. Wir freuen uns auf das neue Schulleitungsmitglied.

Die Geschlechterverhältnisse haben sich in den vergangenen Monaten in der Schulleitung der Neuen Kantonsschule auffällig verändert. Im Juli 2019 war die Schulleitung der NKSA mit Rektor Zsolt Balkanyi ein reines Männergremium. Zwei Jahre später leiten zwei Männer und zwei Frauen die Geschicke der NKSA. Mit der Leiterin der Zentralen Dienste bilden die Frauen sogar im Moment für eine kurze Zeit die Mehrheit in den wöchentlichen Schulleitungssitzungen. Ob sich damit auch die Sitzungen verändert haben und andere Entscheidungen gefällt werden, bleibt hier eine offene Frage, Antworten werden sich vielleicht gar nicht oder erst in den nächsten Wochen und Monaten zeigen...

Zsolt Balkanyi hat unsere Schule nach fünf Jahren als Rektor verlassen. Er hat sich entschieden, eine neue spannende Herausforderung anzunehmen, und leitet seit August 2021 die jüdische Schule Noam in Zürich. Er hat unsere Schule in den letzten Jahren geprägt. Das neue Erscheinungsbild der NKSA mit dem neuen Logo und der attraktiven Homepage wird uns noch lange an seine Tätigkeit erinnern. Ebenso ist die Angliederung der Aargauischen Maturitätsschule für Erwachsene (AME) sein Verdienst. Die AME wurde in seiner Amtszeit ein wichtiger Teil unserer Schule.

Zsolt Balkanyi hat die NKSA in einer ausserordentlichen Ausnahmesituation in der Pandemiezeit weitsichtig und kompetent geführt. Ich kann mich noch gut an eine kurzfristig einberufene Sitzung einige Wochen vor dem Lockdown im März 2020 erinnern, als er mit uns über die organisatorischen Abläufe bei einer allfälligen Schulschliessung sprechen wollte – zu einem Zeitpunkt, als für mich eine solche Massnahme noch sehr unwahrscheinlich erschien. Sein Weitblick und die frühzeitig aufgenommenen Vorbereitungsarbeiten ermöglichten uns eine sehr schnelle Umstellung auf den Fernunterricht.

Zsolt Balkanyi ist ausserdem massgeblich an den neuen Geschlechterverhältnissen in der jetzigen Schulleitung der NKSA beteiligt. Während seiner Amtszeit haben Katriina Vasarik Staub und ich unsere Arbeit als Prorektorinnen aufgenommen. Nun darf ich seit August 2021 die NKSA als Rektorin leiten und bin im Moment die einzige Frau im Kanton Aargau in dieser Funktion. Nicht korrekt ist hingegen die Berichterstattung verschiedener Medien, ich sei auch die erste Rektorin im Aargau. Bereits die AME hatte mit Barbara Keller lange Zeit eine Rektorin. Die Verbindung zu unserer Schule ist damit aber ebenso gegeben und wir behalten diese Errungenschaft bei uns im Zelgli. Es passt bestens zur Geschichte und Tradition der Neuen Kantonsschule Aarau, des ehemaligen «Töchterinstituts», einer Pionierin unter den weiterführenden Schulen für Frauen. Auch im späteren Lehrerinnenseminar Aarau standen die Frauen im Zentrum und mit der engagierten Frauenrechtlerin Elisabeth



Bild: Susanne Lemberg

Flühmann erlangte eine Lehrerinnenpersönlichkeit nationale Berühmtheit. Vielleicht passt auch das Jahr 2021, das Jubiläumsjahr für die Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz, zum Stellenantritt. Dieses Thema war in den letzten Monaten in unserem Schulhaus durch eine spannende Ausstellung sehr präsent.

Ich freue mich auf die Herausforderung, die Neue Kantonsschule Aarau in den nächsten Jahren als Rektorin zu leiten. Nicht zuletzt wage ich mich an diese Aufgabe heran, weil ich überzeugt bin, dass Frauen genauso wie Männer Führungsaufgaben übernehmen können, sollen und müssen.

Und wer weiss: Vielleicht ändert sich in den nächsten Jahren auch das Geschlechterverhältnis im Gremium der Aargauischen Rektor\*innenkonferenz. Im Moment lautet die Anrede, die ich täglich in mehreren Mails lese, noch: «Liebe Martina, liebe Rektoren...» Im Schulleitungsteam der NKSA sind wir bereits weiter.

Martina Kuhn

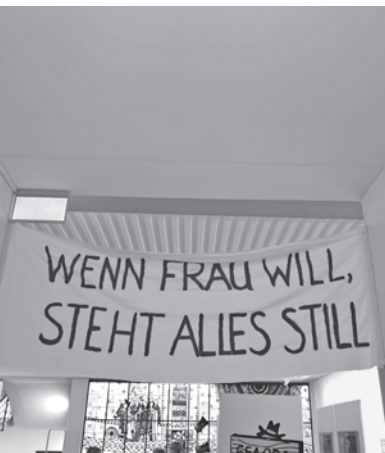


Bild: Lena Gerressen



Bild: Gosteli-Stiftung



Bild: Archiv NKSA



Bild: zvg

## «WENN FRAU WILL, STEHT ALLES STILL»

### 50 Jahre Frauenstimmrecht

50 Jahre Frauenstimmrecht lassen auch die NKSA nicht kalt, deshalb stand über mehrere Monate eine Ausstellung zu diesem Thema im Foyer des Altbaus. In Zusammenarbeit mit der Mediothekarin Michaela Spiess und unter der Leitung von Brigitte Deubelbeiss konnte die Fachschaft Geschichte die zuerst im Aarauer Rathaus aufgebaute Ausstellung an unsere Schule holen und mit Quellen aus dem NKSA-Archiv ergänzen. Zwischen Frühlings- und Herbstferien 2021 prangte das Banner mit der starken Überschrift «WENN FRAU WILL, STEHT ALLES STILL» über dem Durchgang im Foyer und führte so in den Hauptteil der Ausstellung, die sich von der Aula bis in den zweiten Stock des Altbaus erstreckte. Die Ausstellungsobjekte präsentierten sich an den Wänden des Altbaus und auf eigens für diesen Zweck aufgestellten Wänden und Sockeln. Alle so aufgestellt, dass selbst die Uninteressierten unter den Schüler\*innen nicht darum herumkamen, einen Blick auf die vielen Bilder und Texte zu werfen.

### Elisabeth Flühmann und die SAFFA-Schnecke

Der Schwerpunkt der Ausstellung lag auf dem Engagement von Elisabeth Flühmann, denn die Schweizer Pädagogin und Frauenrechtlerin unterrichtete ab 1880 am Lehrerinnenseminar Aarau, der Vorgängerinstitution der Neuen Kantonsschule Aarau, und spielte eine tragende Rolle in der Kampagne zum Frauenstimmrecht von 1919. Während ihres ganzen Lebens setzte sie sich für die Gleichberechtigung der Frau ein und leistete den ersten grossen Vorstoss mit ihrer Petition zum Frauenstimmrecht, die damals 7000 Leute unterschrieben. Sie engagierte sich insbesondere für Frauen, die wie sie als Lehrerinnen tätig waren. Dabei hatte sie einige konkrete Erfolge: Laut einem Handbuch der Frauenbewegung von 1901 hatten in der ganzen Schweiz nur zwei Kantone dieselben Besoldungsansätze für Lehrerinnen und Leh-

rer; einer davon war der Aargau. Nicht umsonst wird Elisabeth Flühmanns Geschichte in der Ausstellung erzählt, denn die Pionierin der Frauenbewegung ist einer breiten Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt. Aber auch andere charakteristische Inhalte des Kampfes um das Frauenstimmrecht – wie die SAFFA-Schnecke als Symbol für das ganz langsame Vorankommen – werden in der Ausstellung thematisiert. Einzelne Geschichtslehrpersonen nutzten die Chance und nahmen das Thema auch im Unterricht auf. Sie gestalteten einige Unterrichtslektionen rund um 50 Jahre Frauenstimmrecht und besuchten in diesem Rahmen auch die Ausstellung.

### Ein Wiedersehen

Die Fachschaft Geschichte nahm die Ausstellung auch zum Anlass, um neue wie alte Lehrpersonen zusammenzubringen, und lud die pensionierten Angestellten und Lehrpersonen der NKSA zu einer 30-minütigen Führung durch die Ausstellung mit anschliessendem Apéro ein. Am 17. und 24. August 2021 fanden die Rundgänge im Rahmen der geltenden Corona-Regeln statt und es gab für viele ein freudiges Wiedersehen. Lange stand man draussen noch beisammen, plauderte, diskutierte und genoss den Apéro, der von einer Gruppe Schüler\*innen serviert wurde. Ehemalige wie auch aktuelle Lehrpersonen schwärmten von der Ausstellung und deren Relevanz auch in der heutigen Zeit.

### Der Rest der Schweiz

Dass am 7. Februar 1971 die Schweizer Frauen nach einem langen Kampf endlich eine politische Stimme erhielten, wurde 2021 auch im Rest der Schweiz gefeiert. Filme und Medienbeiträge zum Thema wurden auf den meisten Schweizer Radio- und Fernsehkanälen in speziellen Themenwochen präsentiert. Viele Museen und Archive gestalteten Ausstellungen über den Frauenrechtskampf. Neue Kinofilme wurden anlässlich des Jubiläums produziert

und in der ganzen Schweiz gezeigt. Es wurden Organisationen gegründet und Projekte gestartet, um Frauen zu unterstützen und sie in ihren neu erkämpften Rollen stärker sichtbar zu machen.

### Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Viele Frauenrechtler\*innen nahmen das Jubiläum aber auch zum Anlass, um noch einmal zu mahnen und uns daran zu erinnern, dass mit dem Stimm- und Wahlrecht zwar die politische, aber noch lange keine vollkommene Gleichberechtigung der Frauen in der Schweiz erreicht worden ist. In vielen Bereichen des Alltags – wie auch des Berufslebens – sind Frauen immer noch Diskriminierung und Benachteiligung ausgesetzt und so war auch der jährliche Frauenstreik am 14. Juni immer noch gut besucht. Für die Frauenrechtler\*innen ist klar, dass der Kampf erst vorbei ist, wenn jegliche Benachteiligung beseitigt ist.

### Die wahren Held\*innen

Vieles hat sich verändert seit dieser geschichtsträchtigen Abstimmung im Jahre 1971. Die Gesellschaft hat sich weiterentwickelt und mit ihr auch die Stellung der Frau. Wir sind weg vom alten Rollenbild der Frau als Hausfrau und Mutter und einen grossen Schritt weitergekommen in Richtung Gleichberechtigung. Das Jubiläum hat uns alle wieder daran erinnert, was für einen weiten Weg wir schon hinter uns haben, und es hat uns gezeigt, dass es sich lohnt weiterzukämpfen. Undenkbar, was die Schweiz heute wäre ohne all ihre starken Frauen und ohne ihre Stimmen, die sie bei den Wahlen abgeben. Doch hätten die Frauen bereits nach der ersten Niederlage aufgegeben, sähe die Welt heute wahrscheinlich anders aus. Ohne den Kampf unserer Mütter, Grossmütter und Urgrossmütter wäre das alles so nicht möglich gewesen und so ist dieses Jubiläum letztendlich nicht nur da, um zu feiern, was sie erreicht haben, sondern auch, um anzuerkennen, was sie dafür geben mussten. **Lena Gerressen, G3B**

# Frauenquote bei der Lektüreliste

Eine Frauenquote bei der Lektüreliste im Deutschunterricht? Dies wurde bislang nicht gefordert. Bis zum heutigen Tag ist es möglich, das Maturazeugnis zu erhalten, ohne eine einzige Autorin gelesen zu haben. In einem Artikel der «Süddeutschen Zeitung» über Abiturient\*innen in Deutschland wird dies beleuchtet. Und auch meine letzten Maturand\*innen haben 16 Autoren und nur zwei Autorinnen gelesen, wie ich nach Durchsicht der Semesterpläne feststelle. Streift man vom Mittelalter ausgehend durch die Jahrhunderte, dominieren eindeutig männliche Autoren, die jeweils als exemplarisch für ihre Zeit gelten. Natürlich gab es sie damals wie heute – die schreibenden Frauen. Ihre Werke aber schafften es im männerdominierten Literaturbetrieb oft nicht an die breite Öffentlichkeit.

Geraten damit Themen, die weiblichen Studierenden besonders unter den Nägeln brennen, aus dem Blick? In zahlreichen Werken

von Autoren stehen durchaus spezifisch weibliche Konflikte im Fokus, indem sie Mechanismen der Unterdrückung von Frauen freilegen. Margarete in Goethes «Faust» sieht aufgrund ihrer ausserehlichen Schwangerschaft keine Alternative zur gesellschaftlichen Ausgrenzung und ihrer Hinrichtung. Sie stößt auf die als gnadenlos dargestellte Moral einer patriarchalen Gesellschaft. Ibsens Nora erstickt fast im Korsett der bürgerlichen Kleinfamilie. Die Frage nach den Hindernissen für die Selbstbestimmung der Frauenfiguren taucht unverkennbar auf. Wie aber hätte eine Autorin die Nöte dieser jungen Frauen zur Sprache gebracht? Ganz anders oder ähnlich? Die Frage nach dieser Perspektive schafft es oft nicht ins Klassenzimmer.

Höchste Zeit für mich, diesem Ungleichgewicht entgegenzuwirken. Mein Ziel für die nächste Lektüreliste: 9:9 statt 16:2.

Julia Kuske

die neue: gestern bis morgen

# Abschlussfeiern



Stolz, den Abschluss trotz langer Fernunterrichtssequenzen geschafft zu haben: die FM4a und die G4A.

Bilder: Cornelius Fischer



Bilder: ZVG

## Brauchen wir eine geschlechtergerechte Sprache?

Martin Ebel und Aleksandra Hiltmann vom «Tages-Anzeiger» stellen sich unseren Fragen

**«Gendern ist nicht nur eine Frage des Schreibens – es hat einen direkten Einfluss darauf, wie wir die Welt wahrnehmen.» Was sagen Sie zu dieser Aussage von Franziska Schmid, Leiterin Medienstelle an der ETH Zürich?**

**ME:** Natürlich ist jede Sprache Ausdruck unserer Wahrnehmung der Welt und wirkt auch wieder auf die Welt zurück. Also auch das Gendern. Für mich nimmt, wer gendert, die Menschheit als eine in zwei Teile geteilte Menge wahr und fühlt sich genötigt, diese Teilung bei jeder Aussage zu betonen. Das finde ich zwanghaft und unrealistisch. Manchmal ist es wichtig, zu markieren, dass es Frauen und Männer gibt, in vielen Zusammenhängen aber überhaupt nicht.

**AH:** Diverse wissenschaftliche Studien zeigen: Kommt in einem Text nur die männliche Form vor, also das generische Maskulinum, stellen sich die meisten Leute einen Mann vor. Sucht man nur Bewerber für eine Stelle, melden sich weniger Frauen. Fragt man nach bekannten Forschern, Musikern, Schriftstellern, werden vor allem Männer genannt. Die Wissenschaft zeigt, dass es einen Effekt gibt zwischen der Sprache und den Bildern, die dazu im Kopf entstehen. Dass wir mit Gendern sämtliche stereotypen Wahrnehmungen aus der Welt schaffen, glaube ich aber nicht. Dazu braucht es weit mehr als Sprache. Aber Sprache kann ein Teil des Weges zur Gleichstellung sein.

**Gendern Sie in Ihren Texten?**

**ME:** Nein, ich gendere nicht. Ich halte an der korrekten Verwendung unserer deutschen Sprache fest, wozu auch gehört, dass es geschlechtsübergreifende Begriffe gibt, die heute als «generisches Maskulinum» geschmäht und tendenziell abgeschafft werden. Ich finde auch immer noch, dass «Studenten» etwas anderes bezeichnet als

«Studierende» – Letztere studieren immer und ständig, während «Studenten» einen bestimmten Status markiert. «Der Studierende schlief» – die Absurdität dieser Aussage ist heute vielen gar nicht mehr bewusst.

**AH:** Ja, ich gendere. Meine Überzeugung deckt sich mit der Sprachregelung unserer Redaktion. Diese sieht unter anderem vor, dass das generische Maskulinum hinterfragt und wenn möglich ersetzt wird. Zwar kann ich in Artikeln nicht mit Doppelpunkt oder Stern gendern, aber mit anderen Formen wie etwa Doppelnennungen (Pilotinnen und Piloten) oder mit geschlechtsneutralen Formen (Lehrpersonen, Gesundheitspersonal). Ich persönlich würde den Doppelpunkt bevorzugen, weil er längere Doppelnennungen oder weniger direkte Personenbezeichnungen überflüssig macht und explizit alle Geschlechter mitmeint.

**Ist es bereits ein politisches Statement, ob man gendert oder nicht?**

**ME:** Natürlich ist es ein politisches Statement. Man stellt sich damit auf die Seite der vermeintlich Progressiven, also «Guten», und verweist die anderen in die Ecke der Reaktionen, «Bösen», tendenziell Sexistischen. Für mich zeigt sich deshalb im Gendern keine inklusive, sondern eine ausschliessende Haltung.

**AH:** Für die einen ist es Ausdruck einer «Ideologie», für die anderen schlicht die Umsetzung grundlegender gleicher Rechte für alle. Natürlich setzen sich politisch linke Kreise eher für das Gendern ein, für Sichtbarkeit und Rechte von Minderheiten. Rechte Politiker\*innen halten eher an traditionellen Gesellschaftsmodellen fest, in denen die Diversität der Geschlechter nicht denselben Platz findet. In diesem Sinne kann das Gendern ein politisches Statement sein.

**Nervt es Sie, dass wir das Verb «gendern» verwenden?**

**ME:** Insofern «gendern» ein korrektes Verb ist, nervt es mich nicht.

**AH:** Überhaupt nicht. Ich nerve mich eher über Äusserungen wie «Gender-Gaga», «Genderwahnsinn» oder «Sprachpolizei». Diese bringen in meinen Augen eine unangemessene Abwertung eines Anliegens zum Ausdruck, das es verdient hätte, konstruktiv diskutiert zu werden.

**Der Bund will weder Stern noch Doppelpunkt – auch nicht in politischen Vorstössen. Braucht die Schweiz eine einheitliche Lösung oder sollen alle so schreiben können, wie sie möchten?**

**ME:** Privat kann jeder schreiben, wie er will, gegendert oder nicht, mit Fehlern oder ohne. Der öffentliche Gebrauch der Sprache sollte sich aber an der herkömmlichen korrekten Schreibweise orientieren. Vorgeschriebenes Gendern, wie in vielen öffentlichen Stellen und Universitäten praktiziert, empfinde ich als Anschlag auf das gute Deutsch und als Ausdruck von ideologischem Dogmatismus.

**AH:** Expert\*innen aus verschiedenen Sparten, mit denen ich gesprochen habe, plädieren dafür, je nach Kontext zu gendern. Einheitlich soll es dann innerhalb des gesetzten Rahmens sein, also etwa in einem Dokument immer mit Gender-Stern, für Social Media hat man sich vielleicht auf den Doppelpunkt geeinigt, in einem Rechtstext muss wiederum eine andere Lösung her. Auch bei uns im Unternehmen wird das so gehandhabt: in Artikeln kein Doppelpunkt, auf Social Media schon. Je nach Kontext, Publikum und Platzverhältnissen.

Saimaa Müller, Miriam Laimberger, G3D

# «Bonjour, tout le monde!»

Bild: Susanne Lemberg



...Das ist heutzutage mehr als eine Begrüssung. Air Canada schreibt ihren Flight Attendants seit zwei Jahren geschlechtergerechte Sprache vor. Für die Anrede «Mesdames et messieurs» bedeutete dies das Adieu. Die romanischen Sprachen zeigen beim Umgang mit den Geschlechtern Besonderheiten, die ich regelmässig im Sprachunterricht thematisiere.

Im Spanischen gibt es die Endvokale -o für männliches und -a für weibliches Geschlecht. «El amigo», der Freund, «la amiga», die Freundin. Beim Plural «los amigos» waren traditionell alle mitgemeint. Heute schreibt man inklusiv auch «l@s amig@s», «les amigues» und «lxs amigxs» und hat niemanden weggelassen.

Das Französische diskutiert «inklusive Schreibweisen», z.B. « les électeur.rice.s » in einem geschriebenen Text. Der Staatspräsident richtet sich mündlich an «les électeurs et électrices». Es ist üblicher als im Deutschen, mit Pronomen gezielt Frauen und Männer anzusprechen: «Bonne chance à toutes et à tous!» Ein bekanntes Thema ist das männliche Geschlecht für früher traditionelle Männerberufe. Man kann eine Ministerin mit «Madame le ministre» anreden. Die Äquivalente «une ministre, une doctoresse, une écrivaine» etc. etablieren sich aber nach und nach, seit 2019 auch von der Académie française anerkannt. Als interessante Ausnahme gilt, dass sowohl der Rekrut als auch die Rekrutin der Armee «la recrue» sind.

Im Literaturunterricht sprechen wir miteinander über Erfahrungen im Selbstfindungsprozess, Themen wie Frauen- und Männerrollen, Comingout und Diskriminierung. Dazu eignen sich literarische Vor-

lagen ausserordentlich gut; sie ermöglichen einen Perspektivenwechsel und die objektive Diskussion sensibler Themen. Wir haben uns mit folgenden Texten und dazu passenden Fragen befasst:

## «Dans la peau d'un jeune homo» von Hugues Barthes (2007)

Hugo ist ein schwuler Junge. Er erzählt, wie er seine Identität sucht, wie er enttäuscht und überrascht wird; er sammelt Erfahrungen und verliebt sich mehrfach. Die Bande dessinée (BD) spielt mit Stereotypen und lehrt uns, wie wir miteinander umgehen sollten.

- Wie erlebt der Protagonist sein Schwulsein und was macht das mit ihm?
- Wie geht er mit seinen Eltern und ihren Reaktionen um?
- Was bedeuten ihm seine emotionalen Erfahrungen?
- Er möchte schliesslich heiraten und eine Familie gründen. Normal, oder?

## «La casa de las flores» von Manolo Caro (2018)

Ernesto hat ein grosses Blumengeschäft aufgebaut und die Familie geniesst das Leben in der Stadt. Er führt aber dazu im Geheimen ein zweites erfolgreiches Business: einen zwielichtigen Nachtclub. Die Serie stellt die eklatante Doppelmoral einer mexikanischen Familie zur Schau und untergräbt stereotype Darstellungen von Klasse, Sexualität und Geschlechtsidentität.

- Inwiefern entsprechen die Kinder der Familie den Normen der mexikanischen Gesellschaft?
- Was sind spezifische Diskriminierungen, die Bisexuelle erfahren?
- Welche Auswirkungen hat die Transition eines Partners auf ein Ehepaar?

## «Cadavre exquis» von Pénélope Bagieu (2010)

Zoé ist Messe-Hostess und muss vor allem hübsch sein und Kunden umschwärmen. Als sie den Schriftsteller Thomas kennenlernt, kündigt sie und wird ergebene Hausfrau... und vermeintlich glücklich. Nur hat dieser Narzisst sie von vorne bis hinten angelogen; er ist davon abhängig, umschwärmt zu werden. Sie hintergeht ihn schliesslich, brennt mit ihrer Geliebten

(der Ex-Frau von Thomas) auf eine karibische Insel durch und verprasst sein Vermögen.

- Inwiefern wandeln sich stereotype Geschlechterrollen im Laufe der BD?
- Wie definieren Sie Machismus und ist Thomas ein Macho?
- Zoé hatte psychische Probleme, inwiefern hilft ihr die Beziehung?
- Gibt es weiblichen Machismus (sic) und wie sieht er aus?
- Welche Relevanz hat die sexuelle Orientierung im Text?

## «La piel que habito» von Pedro Almodóvar (2010)

Robert, ein verwitweter Chirurg, nimmt Rache an Vicente, dem Vergewaltiger seiner Tochter; sie hatte sich nach jahrelanger Therapie das Leben genommen. Er nimmt an Vicente eine geschlechtsverändernde Operation vor und sperrt ihn ein. Der sich auf mehreren Niveaus abspielende erschütternde Film thematisiert Sex, Rache, Geschlechtsidentität und Gewalt und lässt niemanden kalt.

- Inwiefern hilft die fragmentierte Erzählzeit dabei, das Verhalten Roberts zu erklären?
- Welche Schlüsse ziehen Sie daraus, dass Sex und Gewalt im Film untrennbar verbunden sind?
- Welche Strategien hat das Opfer, mit seinem Schicksal umzugehen?

## «Huis Clos» von Jean-Paul Sartre (1944)

Drei Menschen teilen in diesem Drama ein abgeschlossenes Hotelzimmer, das metaphorisch für die Hölle steht. Ihr Zusammenleben und das ewige Aufeinanderprallen ihrer selbst konstruierten Identitäten als Mann, Frau, Opfer, Held(in) oder Liebende(r) werden zum grausamen Kampf, bei dem alle Masken fallen.

- Welche Bedeutung haben die Identitäten als Mann oder Frau für die drei Protagonist\*innen?
- Wieso scheitern die jeweiligen Annäherungsversuche/Liebesbeweise?
- Kann Selbstkonstruktion auch zum Selbstbetrug werden?

Andreas Gattinger-Fernández



# Vive la France!

Es ist Samstagmorgen im Januar 2021, ich sitze im noch stehenden Zug und winke meiner Mutter und Schwester zu, die auf dem Perron stehen. Mir ist, als ich in den Zug eingestiegen bin, plötzlich sehr bewusst geworden, dass ich meine Familie im nächsten halben Jahr nur noch ab und zu über Facetime sehen werde. Jedoch ist es natürlich längst zu spät, um einen Rückzieher zu machen. Ausserdem verspüre ich neben dem verfrühten «Heimweh» auch eine riesige Vorfreude. In nur viereinhalb Stunden werde ich im Gare de Lyon, Paris, ankommen und sofort wird mein neues Leben beginnen. Ich werde meine Gastfamilie treffen, mein zukünftiges Zuhause betreten: in Meaux, einer dicht besiedelten Stadt, eine Stunde ausserhalb von Paris. Und ich werde mich auf Französisch verständigen müssen.

Voller Zuversicht begann ich also meinen Aufenthalt, lernte meine Gastfamilie kennen, gewöhnte mich schnell an die Schule und fand einige Freunde. Nach fast drei Monaten aber merkten meine Gastmutter und ich, dass wir sehr verschiedene Vorstellungen von unserem Zusammenleben hatten. Nach einem Gespräch mit ihr und vielen Telefonaten sass

ich erneut im Zug, diesmal in Richtung Süden. Auf der Fahrt plagten mich Zweifel: Was, wenn es mit der neuen Gastfamilie wieder nicht gut laufen würde? Jedoch war ich gleichzeitig zuversichtlich, schliesslich beherrschte ich die Sprache schon viel besser und ich hatte mich schon einmal in das Leben einer neuen Familie integriert.

Als ich spätabends endlich in Niort, einer sehr grünen Stadt, aus dem Zug stieg, wurde ich von meinen neuen Gasteltern empfangen, einem älteren Ehepaar. Schon bald verflogen meine letzten Zweifel. Schon am Bahnhof hatte ich das Gefühl gehabt, dass ich die dichten und hektischen Städte hinter mir gelassen hatte, aber jetzt wurde alles noch viel ländlicher. 23 Kilometer fuhren wir durch Felder, bevor wir in Cours ankamen, einer winzigen Gemeinde mit etwa 600 Einwohnern. Wir seien hier am «Trou du cul du monde», teilte mir meine Gastmutter mit. Am Tag nach meiner Ankunft gingen wir zusammen spazieren, um Bärlauch zu pflücken. Da es Ende April war, waren die Felder und Bäume schon ganz frühlinghaft. In Meaux hatte man davon gar nicht so viel mitbekommen, abgesehen von den etwas wär-

meren Temperaturen. Somit fühlte sich dies erst recht wie ein Neuanfang an. Natürlich war es auch eine Umstellung, aber trotzdem fühlte ich mich sofort wohl. Meine Gasteltern und ich etablierten schon bald eine gemütliche Routine. Wenn ich von der Schule nach Hause kam, spielten wir Karten und nahmen einen Apéro, danach gab es Abendessen und zum Schluss Dessert vor dem Fernseher mit einem französischen Krimi. Viel zu schnell verflogen so die letzten zwei Monate meines Aufenthalts. Der Abschied fiel uns allen schwer, wurde aber durch das Versprechen erleichtert, bald wieder zu Besuch zu kommen.

Während meines Austauschs erlebte ich auch die französischen Covid-Massnahmen. Während der ganzen sechs Monate hatten wir Schüler\*innen nur jeden zweiten Tag Unterricht, in Halbklassen. An allen anderen Tagen blieben wir zu Hause. Vor allem zu Beginn erschwerte mir dies das Kennenlernen neuer Leute. Gleichzeitig war es aber auch eine interessante Erfahrung. Ich habe Sachen erlebt, die ich mir vorher kaum vorstellen konnte. Zum Beispiel galt im Januar ab sechs Uhr abends eine Ausgangssperre. Nie-



Bild: zvg

mand durfte nach 18 Uhr das Haus verlassen, es sei denn, man hatte einen dringenden Grund, der dann mit einem Attest belegt werden musste. Noch verrückter schienen für mich aber die Regeln während des Lockdowns. Man brauchte plötzlich zu jeder Tageszeit ein Attest, um das Haus zu verlassen, und durfte sich nicht weiter als zehn Kilometer von seinem Domizil entfernen. Aber ich gewöhnte mich schnell daran und als ich wieder in der Schweiz war, zögerte ich manchmal, bevor ich spätabends das Haus verliess.

Wenn ich jetzt auf diese Zeit zurückblicke, kann ich sagen, dass dies einige der aufregendsten Monate meines bisherigen Lebens waren. Trotz einiger Hürden, die auf dem Weg lagen, überwiegen gute Erinnerungen, etwa an einen Ausflug ans Meer, Mittagessen im Park, Kartenspiele mit meiner Gastmutter und lange Spaziergänge.

**Yana Garcia, G3A**

## Wehen und Allianznamen: Eine reine Frauensache? Nicht im VENEKA!

die neue: VENEKA

Ich habe die Ausstellung «Geschlecht» im Stapferhaus nicht zu Ende geschaut. Nicht weil sie mir nicht gefallen hätte. Im Gegenteil: Wenn sie mir nicht gefallen hätte, hätte ich schon im ersten Raum wieder kehrtgemacht. Aber ich hatte mit Umständen zu kämpfen, welche wohl eher Ehemalige der NKSA als aktuelle Schüler\*innen kennen: Wehen. Spätestens jetzt weiss der/die Leser\*in, dass diese Worte aus der Feder einer Frau stammen. Wehen, eine reine Frauensache? Mitnichten. Zumindest nicht in unserem Fall. Bei meinem Mann sprang der Sympathikus sofort an und der Adrenalinpegel schnellte in die Höhe, als er das Stichwort «Wehen» hörte. Es wirkte auf ihn offenbar bedrohlicher als die Vorstellung, dass ein Säbelzahniger die Ausstellung unsicher machen würde. Mit der Suche nach einer Sitzgelegenheit, dem Kauf von Tee sowie dem Drängen, doch endlich das Auto holen zu dürfen, damit ich zu Hause ein Bad nehmen könne, versuchte er den Umstand zu kompensieren, dass er das Ziehen im Bauch nicht selbst «wegatmen» konnte. Für mich war diese Situation Bestätigung dafür, dass sich «die Geschlechter» selbst in Bezug auf die naturgegebenen Unterschiede ideal ergänzen können – sofern Frau und Mann dies wollen. Naturgegebene Unterschiede gibt es wenige. Tatsächlich

überwiegen nicht die Unterschiede, sondern die Gemeinsamkeiten zwischen Mann und Frau, weshalb sich auch der Gesetzgeber mit wenigen Ausnahmen für eine Gleichbehandlung der Geschlechter entschieden hat – so insbesondere in Bezug auf das Namensrecht: Wird nichts anderes bestimmt, behalten seit dem 1. Januar 2013 Frau und Mann ihren Ledignamen. Nur wenn dies explizit gewünscht ist, kann Frau – oder Mann (!) – den Namen des Ehepartners annehmen. Ein Blick auf die Mitgliederdatenbank des VENEKA zeigt, dass von dieser Möglichkeit nach wie vor viele Frauen, aber nur wenige Männer Gebrauch machen. Aktuell führen wir nur (aber immerhin) einen Ehemaligen mit Allianznamen in unserer Excel-Liste. Vielleicht sieht die Liste in 30 Jahren schon ganz anders aus. Denn noch vor 30 Jahren hätten viele VENEKA-Mitglieder Wehen wohl auch als reine Frauensache bezeichnet. Damit wären wir wieder beim Thema: Tee, Bad und Co. haben bei mir Wirkung gezeigt. Unser kleiner Sonnenschein hat noch zwei Wochen auf sich warten lassen und erst dann bei seinem Vater (und seiner Mutter!) für den finalen Adrenalkick gesorgt.

**Für den VENEKA-Vorstand:  
Josianne Magnin (Präsidentin)**



**E.Widmer AG**  
Tramstrasse 47  
5034 Suhr

◀ **Elektro**  
◀ **Telecom**  
◀ **Netzwerk**

Tel. 062 855 08 80

Fax 062 855 08 88

[www.ewagsuhr.ch](http://www.ewagsuhr.ch)

**MALER** *Martin* **ORT** AG

**Suhr/Schönenwerd**

**Malen** ■  
**Fassaden** ■  
**Tapezieren** ■

Natel 078 627 70 90  
Tel, Fax 062 842 02 37 39  
Mail [ort.suhr@bluewin.ch](mailto:ort.suhr@bluewin.ch)  
Belchenweg 3, 5034 Suhr

**Alles, was Kreative brauchen.**

Mehr als 26'000 Artikel aus allen Bereichen der Kunst und Kunstpädagogik zu dauerhaft günstigen Preisen.

[www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)

fb boesner GmbH  
ig Suhrenmattstrasse 31  
5035 Unterentfelden

**boesner**  
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER



**fahrschule silvia**  
easy fahren lernen

mobile 076 308 54 29

[www.fahrschule-silvia.ch](http://www.fahrschule-silvia.ch)

# VENEKA

- **Wir sind:** Der Verein der Ehemaligen der Neuen Kantonsschule Aarau (VENEKA). Wir organisieren Events für Ehemalige und unterstützen intellektuelle, sportliche, musische und gesellschaftliche Aktivitäten der aktuellen Schülerschaft.



- **Events:**
  - **Homecoming Apéro:** Stoss zusammen mit deinen ehemaligen Schulkamerad\*innen auf die Adventszeit und das Jahresende an (Dezember 2021).
  - **GV:** Triff deine ehemaligen Schulkamerad\*innen an der jährlichen GV am Freitag, 4. März 2022 (Apéro, Spaghettiplausch).



Werde **Mitglied des VENEKA!** (Anmeldung per E-Mail an [veneka@nksa.ch](mailto:veneka@nksa.ch))

# Von Mann und Frau – und allem dazwischen

Mann, Frau, Transmensch, inter, bigender, androgyn, neutral etc. – da kann man durchaus den Überblick verlieren. Das Stapferhaus klärt in der Ausstellung «Geschlecht» auf.



Ein historischer Überblick zum Thema Geschlecht im Hauptsaal des Stapferhauses.

## Stapferhaus

Im Stapferhaus, direkt neben dem Bahnhof Lenzburg, stehen die grossen Fragen der Gegenwart im Vordergrund. Gesellschaftliche Debatten, interessante Lebensfragen und philosophische Themen werden in interaktiven, sinnlichen Ausstellungswelten aufgegriffen und laden dazu ein, sich kritisch mit den Fragen unserer Zeit auseinanderzusetzen. Die aktuell laufende Ausstellung dauert bis im Mai 2022 und das Thema heisst: «Geschlecht».

## Von Östrogen und Testosteron

Männlich oder weiblich? Bei der Geburt werden wir in eine der beiden Kategorien eingeteilt. Dabei gibt es verschiedene biologische Merkmale, die unser Geschlecht definieren. Das macht uns der Film bewusst, welcher zur Einführung in die Ausstellung «Geschlecht» im Stapferhaus gezeigt wird. Gebannt betrachten wir das Geschehen auf der 360°-Leinwand, während uns Testosteron- und Östrogenspiegel im Verlauf unseres Lebens gezeigt werden. Das biologische Geschlecht basiert laut dem Film auf messbaren Faktoren – inneren und äusseren Geschlechtsorganen, Chromosomen oder eben Hormonen. Das bedeutet jedoch nicht, dass es keine Menschen gibt, deren biologisches Geschlecht mehrdeutig ist. «Intersexuell» ist der Fachausdruck in der Biologie für Menschen mit maskulinen und femininen Geschlechtsmerkmalen. Oft werden bei diesen Menschen die äusseren Geschlechtsorgane, Penis und Hoden, zu Beginn des Lebens operativ entfernt, um das Geschlecht einer gesellschaftlich akzeptierten Kategorie zuordnen zu können.

## Kleider machen Leute

Das Geschlecht wird jedoch nicht allein biologisch definiert. Auch sozial unterteilen wir Menschen aufgrund von Aussehen, Handlungsweise und Körpersprache in die Kategorien «männlich» und «weiblich». Die Merkmale zu unterscheiden lernen wir schon im Kindesalter. Im Stapferhaus müssen wir während der Ausstellung einen von zwei Räumen aussuchen. Wir entscheiden uns für einen pinkfarbenen Raum und betreten das Paradies eines jeden Mädchens. Lego-Friends-Kisten stapeln sich in die Höhe; Barbie-Puppen, Meerjungfrauen und Feen hängen an den Wänden; eine Plastikküche steht zum «Kochen» bereit. Alle Spielsachen im Raum sind in rosa Farbtönen gehalten – wie wir es aus der «Mädchenabteilung» in den Supermärkten kennen. Noch viel wichtiger als die Spielwaren ist jedoch die Kleidung von Kindern. Eine Marktforschungsanalyse von Idealo ergibt, dass 53% aller Befragten ihren Söhnen keine rosaviolette Kleidung kaufen würden. Doch noch vor hundert Jahren war die Farbe Rosa ausschliesslich Jungen vorbehalten. Mädchen hingegen wurden in Himmelblau gekleidet.

Es gibt mehrere Ansätze, weshalb sich die Farbklichsess letztlich änderten. Weit verbreitet wird behauptet, dass die Arbeitsklei-

## Wussten Sie?

Der Sonnenkönig Ludwig XIV. liess sich zu seiner Zeit mit violettem Mantel und hohen Absatzschuhen porträtieren. Heute ist das Tragen von Absatzschuhen bei Männern aussergewöhnlich geworden, oder können Sie sich Alain Berset mit High Heels vorstellen?

dung von Handwerkern oder Matrosen den Farbton Blau vermännlichte. Auch der «rosa Winkel» habe dazu beigetragen. Diesen mussten im Dritten Reich alle Häftlinge auf dem Ärmel tragen, die unter dem Verdacht homosexueller Neigungen in Konzentrationslagern inhaftiert wurden. Ob nun eine oder gar beide Theorien stimmen, kann uns die Ausstellung leider nicht beantworten. Entscheidend ist jedoch, dass in unserer Gesellschaft sogar Farben eine Rolle für die Einteilung des Geschlechts spielen.

## Nonbinär – ist das wirklich notwendig?

Es gibt Menschen, deren biologisches Geschlecht mit dem sozialen nicht übereinstimmt oder die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen. Biologische Frauen, die sich als Mann empfinden (oder andersrum), bezeichnen sich als «trans». Menschen, die sich mit keinem oder beiden sozialen Geschlechtern identifizieren, nennen sich «agender» oder «nonbinary», auf Deutsch «nichtbinär». Die Liste der Geschlechter ist lang. Facebook integriert für Nutzer\*innen 60 auswählbare Geschlechterkategorien. Person M schreibt dazu auf dem Onlineportal: «Ich habe mal ein Video über Non-Binary angeschaut und ich bin zum Schluss gekommen, dass diese Idee von Non-Binary als Geschlecht nur Schwachsinn ist.» Auf unsere Nachfrage, weshalb Person M diese Meinung vertritt, erhalten wir die Antwort: «Non-Binary ist vielmehr eine Persönlichkeitseigenschaft als ein Geschlecht. Das Geschlecht gibt es nur in «männlich» und «weiblich.»

Unsere Gesellschaft ist also noch immer nach einer strikten Aufteilung in zwei Geschlechter organisiert. Deshalb wirkt ein Mensch ausserhalb der Kategorien «männlich» und «weiblich» auf viele Personen befremdlich. Doch während der Ausstellung und unseren Recherchen haben wir erkannt, dass eine Binarität der Geschlechter nicht durch die Natur gegeben ist. Vielmehr ist sie ein soziales Konstrukt, dessen Aufhebung für viele eine Erleichterung bedeuten könnte. Nur dadurch können wir die Vielfalt von «Geschlecht» abbilden.

Jonas Aeschmann, Felix Scheidegger, G3D

# Doktor Heimat oder die schwierige Frage nach der Herkunft

Der Roman «Herkunft» von Saša Stanišić macht für Patricia Hongler Geschichte lebendig.

## Wovon erzählt der Roman «Herkunft»?

Ein Mensch versucht über seine eigene Herkunft zu schreiben. Dies ist besonders schwierig, weil es das Land Jugoslawien, in dem er seine Kindheit verbracht hat, in der Gegenwart gar nicht mehr gibt. Die Familie des Erzählers flüchtet wegen des Jugoslawien-Kriegs nach Deutschland, als er 14 ist. Dort macht er die Erfahrung, Ausländer zu sein. Seine Eltern haben in Jugoslawien studiert und verrichten nun schlecht bezahlte Arbeiten. In der Aufnahmeklasse für Migrantenkinder müssen sie einen Bericht über einen Anschlag auf ein Flüchtlingsheim lesen. Er merkt, der Anschlag gilt Ausländern wie ihm – und der Lehrer will, dass er etwas dazu sagt. Dabei verschlägt es ihm einfach die Sprache. Oft ist es nur schon sein Name, der ihn immer wieder auf seine Herkunft zurückwirft.

## Dem Roman liegen eigene Erfahrungen des Autors zugrunde. Wie gelingt der Weg vom bosnischen Flüchtlingskind zum preisgekrönten deutschen Schriftsteller?

Er ist sprachlich begabt. Und er findet in Deutschland Freunde: Polen, Italiener, Deutsche. Eine berührende Figur ist «Doktor Heimat», ein Zahnarzt, der sich des Jugendlichen annimmt, ihm Zeit, Aufmerksamkeit und Interesse schenkt.

## Als erwachsener Mann besucht der Erzähler das Dorf in Bosnien, aus dem seine Familie stammt. Findet er seine Wurzeln?

Nein. Er hat ja nie in dem Dorf gelebt. Es wird einfach als Behauptung an ihn herangetragen: Hier sind deine Wurzeln. Wo diese sonst sein sollen – in der Stadt Višegrad, wo er als Kind gelebt hat, oder in Heidelberg –, weiss er aber auch nicht.

## Die Frage nach der Herkunft beginnt ihn zu nerven ...

Ihn nervt die Erwartungshaltung der Leute: Wenn sie hören, dass er aus Bosnien kommt, erwarten sie eine dramatische Geschichte. Eine solche legt er sich dann zurecht. Darum geht es auch in dem Buch: Wir alle legen uns Geschichten über unser Leben zurecht.

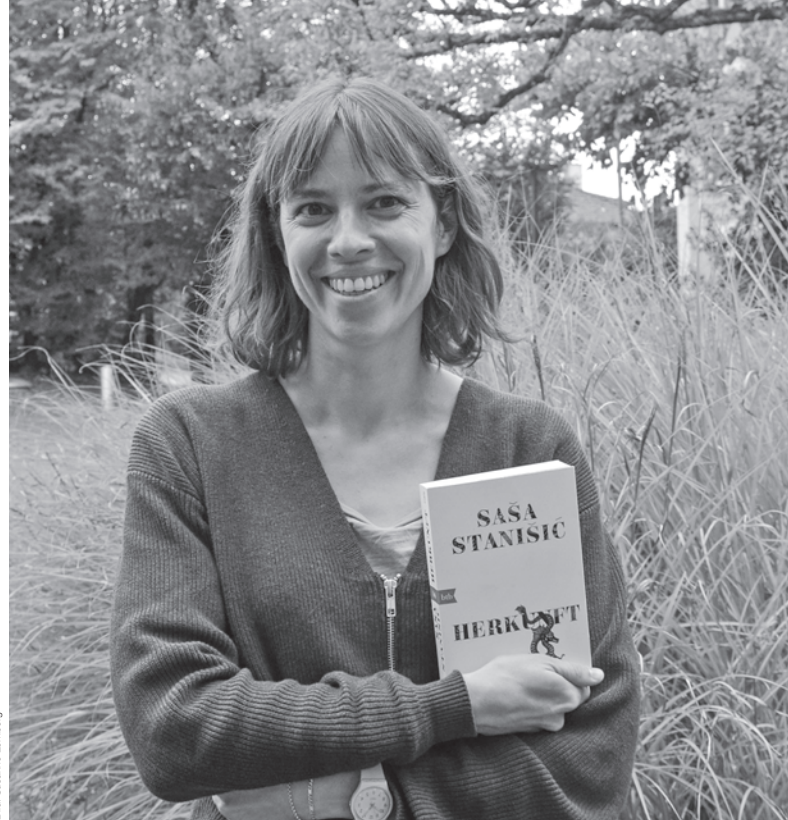


Bild: Susanne Lemberg

Patricia Hongler empfiehlt: «Herkunft» von Saša Stanišić (btb Verlag)

## Beschäftigt das Thema Herkunft dich persönlich?

Die eine Seite meiner Familie lebt in Spanien. Weil man das meinem Namen nicht ansieht, bin ich als Spanierin gar nicht sichtbar, obwohl die spanische Sprache und Kultur für mich auch prägend sind. Ich kann also entscheiden, ob ich über meine spanische Herkunft spreche oder nicht, ob ich sie sogar als etwas Exotisches inszeniere.

## Interessiert dich der Roman auch als Historikerin?

Ich finde spannend, wie geschichtliche Zusammenhänge in kleine Geschichten verpackt sind. Einmal wird erzählt, wie Kinder kurz vor dem Jugoslawien-Krieg eine Liste machen, die nach Zugehörigkeit unterscheidet: Serbe, Bosnier usw. Einige Kinder stehen diesen Kategorien ratlos gegenüber. Sie schreiben: Jugoslawe. Oder: Fick dich. Im Geschichtsbuch steht, dass Jugoslawien vor dem Krieg ein Vielvölkerstaat war. Im Roman wird dies anschaulich. Man versteht, wie unklar die nationalen Zuschreibungen waren, die im Krieg so fatal wichtig wurden.

Durch den Roman bin ich auch darauf aufmerksam geworden, dass der Akzent auf dem Ć in «Stanišić» für die Aussprache wichtig ist. Auch an unserer Schule findet man den Akzent nicht auf Namenslisten – obwohl es kein Problem wäre, darauf zu achten.

Mirjam Caspers

## Wie viel bringt geschlechtergerechte Sprache?

Umfrage und Fotos: Valeria Mercurio und Jan Baumgartner, F3b



Semajla Šarić, G1A: «Ich finde die geschlechtergerechte Sprache gut, da Frauen immer noch unterdrückt werden und dies vielleicht dagegen helfen kann.»



Manou Schatzmann, F3c: «Ich finde, es ist gut für unsere Gesellschaft. Diejenigen, die es stört, sollen nicht so schwierig tun.»

# Schule prägt Geschlecht

Lohnungleichheit, Sexismus und stereotype Geschlechterrollen sind im Unterricht wohl seltene Themen, im Alltag aber leider immer noch häufig anzutreffen. Weshalb also diese Thematik nicht im Unterricht behandeln?

Aus dieser Frage heraus entwickelte sich die Idee für unsere Maturarbeit. Demzufolge beschäftigten wir uns mit der Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und der Bildungsaufgabe der Schule in diesem Bereich. Als Produkt erstellten wir eine Unterrichtsmappe für den dritten Schulzyklus (Oberstufe) mit drei Doppellektionen. Diese umfassen die Themen Geschlecht in der Geschichte, Rollen-

bilder und Geschlecht im Beruf. Während der Unterrichtsstunden werden Schüler\*innen auf die Themen Geschlecht, Gerechtigkeit und die damit einhergehenden Probleme in unserer Gesellschaft sensibilisiert. Die Unterrichtsmappe mit dem Namen «Auf den Spuren von Geschlechtergerechtigkeit» wurde über teachoz.io publiziert – eine Plattform für Lehrpersonen. Dies ermöglicht einen einfachen Zugriff auf die Mappe. Die Arbeit soll einen kleinen Beitrag zur Verwirklichung einer geschlechtergerechten Welt leisten, in welcher jeder Mensch seine individuellen Fähigkeiten und Interessen ausleben kann, unabhängig vom Geschlecht.

Kristina Schärer, G4A, und JaelENZler, G4K (AKSA)



Bild: Nicole Witschi



Bild: Giulia Kunz



Bild: Giulia Kunz



Bild: Nicole Witschi

## die neue: fragt nach

### Wie viel bringt geschlechtergerechte Sprache?

Umfrage und Fotos: Valeria Mercurio und Jan Baumgartner, F3b

Piraviya Visagapirabu, G3D: «Ich finde es gut, dass man die geschlechtergerechte Sprache verwendet, damit alle Personen miteinbezogen werden.»



Koen Bruijn, F3b: «Ich finde, dass wir das nicht brauchen. Wir können einfach 'Schüler' schreiben und das gilt dann für alle. Gleichberechtigung heisst gleich in der Sprache.»

news

**Mit Gender Studies am Puls der Zeit**

Wer waren Virginia Woolf und Simone de Beauvoir und was haben sie zur Geschichte des Feminismus beigetragen? Steht Sexarbeit der Emanzipation der Frau im Weg? Was ist das «Sex-Gender-Binom»? Und, last but not least, was ist Geschlecht wirklich?

Das alles sind Fragen, die in meinem Studium der Gender Studies gestellt werden. Auf manche erhalte ich klare Antworten, andere bieten eine Grundlage für Diskussionen mit Kommiliton\*innen in Proseminaren oder Tutoraten.



Bild: Lena-Marie Lukkam

Im September habe ich das Studium in Basel begonnen – die einzige Schweizer Stadt, in der man\*frau Gender Studies im Bachelor sowie im Master studieren kann. Bereits nach den ersten Veranstaltungen kenne ich einige der Gesichter meiner Mitstudierenden. Mit ihnen werde ich voraussichtlich fünf Jahre lang studieren, in denen wir uns intensiv mit aktuellen politischen Debatten, aber auch überholten Konzepten und ihrer Wichtigkeit für die Gegenwart auseinandersetzen werden.

(sor)

**Hörst du die Schule?**

Die Neue Kantonsschule Aarau besuchen nebst normal hörenden auch einige hörbeeinträchtigte Schüler\*innen – zum Beispiel ich. Jugendliche mit Hörbeeinträchtigung erleben die Schulzeit anders als ihre normal hörenden Mitschüler\*innen. Meine Fachmaturitätsarbeit behandelt den Unterschied zwischen integrativen Regelschulen und sonderschulischen Konzepten für Hörbeeinträchtigte. Um diesen Unterschied aufzuzeigen, verfasste ich Porträts von hörbeeinträchtigten Jugendlichen.

Die Porträtierten besuchen entweder eine Kantonsschule oder den Landenhof. In integrativen Schulen wie der Neuen Kantonsschule Aarau besuchen Hörbeeinträchtigte dieselben Klassen wie normal Hörende. Dank der Unterstützung von Betreuungspersonen und technischen Hilfsmitteln funktioniert die Integration in den meisten Fällen.

Der Landenhof ist ein Beispiel für eine Sonderschule. Dort wird individuell auf die Bedürfnisse hörbeeinträchtigter Schüler\*innen eingegangen. Diese individuelle Betreuung steckt die Jugendlichen allerdings laut einem der Porträtierten ein wenig in eine Bubble. Diese entspreche nur bedingt der ausserschulischen Realität, da Hörbeeinträchtigte später in der Ausbildung nicht immer eine barrierefreie Umgebung vorfinden.

Durch meine Arbeit will ich zusätzlich erkennen, inwiefern sich die Erlebnisse anderer hörbeeinträchtigter Schüler\*innen von meinen eigenen unterscheiden oder sich diesen annähern.

(lyg)

**Das Feuer brennt weiter!**

Samuel Welter und Meo Schürpf aus der G2016C, die im Jahr 2019 zusammen die Maienzugrede verfassten, stehen nun wieder gemeinsam im Rampenlicht: Mit anderen ehemaligen Smus-Schülern wie Claude Stark performen sie unter dem Namen «M's Crew» modernen Soul über die Liebe und das Leben. Meo hat mit seinen Ideen und Songs den Impuls gegeben für diese vielseitige und umtriebige Band. Songs wie «Spark in the Dark», die man bereits an der Music Factory 2019 hören konnte, begeisterten die Besucher\*innen des Flösserplatz-Konzerts. Sie tanzten, was das Zeug hielt!

(mes)



Bild: Gregor Schürpf

personelles

# Auf Wiedersehen und herzlich willkommen!

## Benno Zimmermann und Samuel Freiburghaus

Benno Zimmermann begann 1983 mit Unterrichten und blickt somit auf 38 Dienstjahre zurück, davon 26 an der NKSA. Seine Leidenschaften sind sehr vielfältig. Als gelernter Keramiker vermittelte er sein Wissen stets in Projektwochen und motivierte die Schüler\*innen vielfältigste dreidimensionale Kunst aus Ton herzustellen. Benno setzte sich schulintern bei der Organisation des Sonafe ein und war bei der Entwicklung der Matura- und Selbständigen Arbeiten mit von der Partie. Sein Schaffen bleibt der Schule erhalten mit den drei Keramikstelen, welche Schüler\*innen in seinem Unterricht kreiert haben.

Samuel Freiburghaus fand 2012 seinen Weg an die NKSA. Sein Einstieg bei der Eröffnung der Keramikstelen bleibt unvergessen. Er spielte auf seiner Flöte und hauchte den Stelen Leben ein. Samuels Wissen von seiner früheren Tätigkeit als Goldschmied half den Schüler\*innen bei ihren metallspezifischen Projekten sehr.



(bae)

Benno Zimmermanns Wirken an der NKSA hinterlässt Spuren in Form dieser eindrücklichen Stelen.



Der scheidende Rektor Zsolt Balkanyi an der Maturfeier.



Neu an der NKSA tätig sind Katja Meile (Werken), Jonas Zimmermann (Wirtschaft und Recht), Geraldine von Aarburg (Philosophie), Dominik Kobel (Deutsch), Miryam Ebnetter (Biologie). Es fehlt: Michaël Nussbaum (Chemie).



## personelles

### Martin Stark

Martin Stark wurde 1992 an der NKSA als Biologielehrer angestellt. Während vieler Jahre als Schulleitungsmitglied gestaltete er die Schule aktiv mit und initiierte Gefässe, die bis heute Bestand haben. Als Rektor a. i. führte er ein Semester lang die NKSA und durfte für unsere Schule die Auszeichnung als erfolgreichstes Gymnasium bei «Schweizer Jugend forscht» entgegennehmen. Als Biologielehrer erkannte Martin rasch, dass die organische Biologie durch die Molekularbiologie ergänzt wird. Entsprechend früh unternahm er Anstrengungen, die Fachschaft mit dem notwendigen Equipment auszustatten. Als Lehrperson war er stets innovativ und liess Aktuelles in den Unterricht einfliessen. Seine Arbeit als Lehrer sieht Martin als grosses Glück. Wo sonst kommt man immer wieder mit jungen, meist motivierten Personen zusammen? So ist auch Martin jung geblieben und uns ist klar, dass er mit all seinen Hobbys weiter eine erfüllende Zeit erleben wird. Merci für alles!

(wul)



Bild: xlg

## veranstaltungen

### Impfen an der NKSA

In der ersten Woche nach den Sommerferien wurden mehr als 200 Aargauer Schüler\*innen positiv auf Corona getestet. Deshalb beschloss der Regierungsrat, niederschwellige Impfangebote zu machen mit dem Ziel, die Impfquote zu heben und grössere Ausbrüche zu verhindern. Der Aargau begann als erster Kanton in Schulen zu

impfen. Gestartet wurde die Impfkaktion an 20 Berufs- und Kantonsschulen. Die Schüler\*innen wurden durch Flyer und Schilder auf das Angebot aufmerksam gemacht. An der NKSA fand die Aktion zwischen August und September statt. Wer sich impfen lassen wollte, konnte an zweimal zwei Terminen im Impfcontainer vorbeigehen und die Impfung in kürzester Zeit erledigen. Ab einem Alter von 15 Jahren braucht es kein Einverständnis der Eltern, um sich impfen zu lassen. Viele Jugendliche nutzten das Angebot, weil es viel Zeit sparte. Die Impfung konnte in einer Pause verabreicht werden.

(alg)



Bild: Bruno Steffen



Bild: Christoph Steiner

Lunchkonzert und Generationengespräch – es ist schön, dass dies wieder möglich ist.

## veranstaltungen

### Abteilungswoche in der Romandie

Ende September hatten wir in der Abteilungswoche die Möglichkeit, uns gegenseitig besser kennenzulernen und somit als Klasse zusammenzuwachsen. Die Tage im Lagerhaus in Chexbres, in den herbstlichen Rebbergen des Lavaux, waren gefüllt mit tiefen Gesprächen, Gelächter, Spielen, Sport und dem Erkunden der Gegend. Nebst den Abenden im Lagerhaus, die wir in Gemeinschaft verbrachten, hatten wir auch das Vergnügen, das Museum des Internationalen Roten Kreuzes (IKRK) zu besuchen und «Chaplin's World» zu besichtigen. In Genf kamen wir auf dem Schiff in den Genuss des frischen Fahrtwindes und beim Château de Chillon wagten einige von uns einen Sprung in das eisige Wasser des Lac Léman.



Bild: Brita Lück

Und wie es bei einem Besuch in einer fremden Gegend dazugehört, tauchten wir bei einer gemütlichen Wanderung durch die Rebberge und einer Degustation in die Geschichte der Weinkultur ein. Unser erstes gemeinsames Lager als neue Klasse nahm mit einem Grillabend und einer schlaflosen Nacht einen erinnernden Abschluss.

(elb/tik)

### Gestreamte Debatten

Nachdem der Debattiertag vom letzten Jahr wegen Corona ins Wasser gefallen war,

wurde dieses Jahr an der NKSA wieder fleissig debattiert, dies aber nur in verkürzter Form. Statt via Zwischenrunde und Viertelfinal ging es von der Vorrunde direkt ins Halbfinal. Über aktuelle Themen wie «Sollte Cannabis legalisiert werden?» entstanden spannende Debatten, trotz etwas zögerlicher Stimmung am Anfang. In den klassendurchmischten Gruppen wurde mit Respekt und kreativen Argumenten debattiert. Einem etwas anspruchsvolleren Thema begegneten die Finalist\*innen: «Soll das System der direkten Demokratie künftig nur noch auf Gemeindeebene zur Anwendung kommen?» Jonathan Roggenkamp (G2B) konnte die Jury mit seinem ruhigen Auftreten und starken Argumenten überzeugen und wurde zum Sieger gekrönt. Ab dem Halbfinal bildete das Publikum die Jury – auch das eine Neuerung. Die Halbfinals und der Final wurden mittels Videoübertragung aus der Aula gestreamt und die Jurywerte direkt per Computer übermittelt. Im Rückblick war das hohe Niveau der Debatten bemerkenswert und so konnten wir Schüler\*innen mit neuen Einsichten in die Ferien starten.

(nob)

### «Raumlabor Remise» mit dem SBig

Die dritte Schwerpunktachse Bildnerisches Gestalten erarbeitet dieses Semester im Forum Schlossplatz das Projekt «Raumlabor Remise». Im «Raumlabor» geht es um räumliche Gestalten und Experimentieren, zugleich aber auch um Konzepte, Ideen und Theorien des Raums. Für das Projekt steht den Schüler\*innen der Ausstellungsraum in der Remise zur Verfügung. Sie planen dort ein eigenes Ausstellungsprojekt und setzen es um.

Nebst der Remise können sie das Ausstellungsarchiv des Forums Schlossplatz als inhaltlichen Fundus nutzen. Schon im August fand das erste «Unboxing» statt: In einer Archivbox werden die wichtigsten Materialien zu jeder Ausstellung gesammelt und aufbewahrt. Das Unboxing gab – neben einigen Überraschungen – einen Einblick, welche Ausstellungen sich im Forum Schlossplatz bereits mit dem Thema «Raum» beschäftigt haben.

Im Anschluss besuchten die Künstler\*innen Olivia Wiederkehr, Lea Schaffner und Roman Sonderegger die Klasse an der NKSA: Sie stellten einige Werke vor, berichteten über ihre Arbeitsweise und ihren Umgang

mit (Ausstellungs-)Räumen. Die drei werden den Schüler\*innen nun mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn es an die Ausarbeitung der gestalterischen Werke geht. Wir dürfen gespannt sein, was da entsteht!

Die Ausstellung wird am 16. Dezember um 18 Uhr feierlich eröffnet. Alle Schüler\*innen und Lehrpersonen der Neuen Kantonsschule sind herzlich eingeladen! (asc)



*Zeichnerische Erkundungen im Forum Schlossplatz. Mein Platz? Dein Platz? Unser Platz? Die Künstlerin Olivia Wiederkehr spricht über sozialen Raum, politischen Raum und über dessen Sichtbarmachung.*

### Und sie musizieren wieder!

Wie kaum je zuvor hat sich der Alltag im Musik- und Instrumentalunterricht unter dem Einfluss der Pandemie verändert. Abgesehen von den positiven Errungenschaften der Digitalisierung – das gemeinsame Musizieren und das Live-Erlebnis eines Konzerts lassen sich durch nichts ersetzen!

Und nun singen, musizieren und proben die Ensembles und Klassen wieder. An der diesjährigen Weihnachtsfeier sind das Orchester, das Trompeten- und Flötenensemble und verschiedene Chorformationen zu hören. Auch die schöne Tradition eines Gesamtchors, bestehend aus verschiedenen Kursen des Fachs Musik, wird weitergeführt. Im Klassenunterricht studieren die Schüler\*innen ihren Part ein, in zwei Gesamtproben wird am grossen Klang geübt und dann soll der über 150-köpfige Chor für Gänsehaut sorgen. Es erwartet Sie ein festliches Programm mit weihnächtlicher Instrumental- und Vokalmusik. Die Weihnachtsfeier der Neuen Kantonsschule findet am Donnerstag, 23. Dezember um 16.00 Uhr in der Stadtkirche Aarau statt. Es gelten die gängigen 3G-Regeln. Über Ihren Besuch freuen sich alle Ausführenden. (stb)

## veranstaltungen

### Spiel, Sport und Spass

Am 27. August 2021 fand bei strahlender Sonne und blauem Himmel der Sporttag der Neuen Kantonsschule Aarau statt. Alle Schüler\*innen der ersten und zweiten Klasse absolvierten einen Orientierungslauf bei der Echolinde, während die Schüler\*innen der dritten und vierten Klasse sich im Schachen zu einem Leichtathletikwettkampf trafen. Das bedeutet, dass bei den «Erstlern» und «Zweitlern» Ausdauer und die Fähigkeit, eine Karte zu lesen, unter Beweis gestellt werden mussten. Dies, wie es für den Orientierungslauf typisch ist, unter Zeitdruck. Denn es ist das Ziel, als Schnellster über die Ziellinie zu kommen. In Zweierteams wurden die Posten in der vorgegebenen Reihenfolge – meist ohne Fehler – abgestempelt. Bei den Dritt- und Viertklässlern war die Tribüne auf dem Sportplatz besetzt und alle Zuschauenden fieberten mit den Klassenkameraden und -kameradinnen mit. Geprüft wurden Geschwindigkeit, Ausdauer, Sprungkraft und das Anwenden von Techniken. Dies in verschiedenen Disziplinen, wie zum Beispiel Hürdenstafette, Geländelauf, Hochsprung und Speerwurf. Weil verschiedene Teams um den Sieg konkurrierten, gaben alle ihr Bestes. Am Nachmittag massen sich die Abteilungen in unterschiedlichen Teamwettkämpfen. Im Voraus hatte man sich als Gruppe bei verschiedenen Spielsportarten eingetragen: Badminton, Ultimate Frisbee und Fussball. Das Fussballturnier sowie die Ultimate-Frisbee-Spiele wurden im Schachen ausgetragen, das Badmintonturnier in den Turnhallen der Neuen Kantonsschule. In den zuvor gebildeten Gruppen traten die Teams in mehreren Spielen gegeneinander an. Nach den Finals wurden die besten Teams für ihre Bemühungen und ihr Können belohnt. Bei allen drei Sportarten wurden Glanzleistungen erzielt. Dazu machte der Spielsport im Teamkampf auch Spass – den meisten zumindest. In der Woche nach dem Event wurden die Ränge verlesen. Den Gewinner\*innen aller Disziplinen und Spielsportarten wurde zu triumphierender Musik ein Preis in Form eines Gebäcks übergeben. Für viele Schüler\*innen war der Sporttag ein voller Erfolg und bot eine willkommene Pause vom Schulalltag. Wir freuen uns auf nächstes Jahr!

(tas)

### Wellenbrechertag im Technorama

Das Quartal zwischen Herbst- und Weihnachtsferien ist lang. Um während dieser elf Wochen Schule den Schüler\*innen und auch den Lehrpersonen eine kleine Pause zu gönnen, wurde vor zwei Jahren der Wellenbrechertag eingeführt. Im ersten Jahr fand ein Spieltag statt. Im zweiten Jahr war gerade Corona-Hochsaison, und um diese «Welle» von Infektionen zu brechen, blieben alle schlichtweg zu Hause. In diesem Jahr organisierte die Fachschaft Physik einen Ausflug, und es ist wohl kein Wunder, dass die Reise nach Winterthur ins Technorama ging. Das Technorama ist ein Museum, in dem Naturphänomene spielerisch erklärt und gezeigt werden. Es gibt unzählige Experimente, die man selbst durchführen kann, und optische Täuschungen, die einen zum Staunen bringen. Dies weckt Neugier, fasziniert und beeindruckt Jung und Alt. In verschiedenen Etappen wanderten wir durch die Ausstellungen, lösten Knobelspiele und testeten die Reichweite des Magnetismus. Ganz zum Schluss wurden uns die Tiefen des Universums gezeigt, in der Show «Lukys Reise». Danach war unser Aufenthalt auch schon zu Ende und wir fuhren wieder nach Hause. Alles in allem war der Tag sehr lehrreich und spannend. Wir konnten die Auszeit alle gebrauchen!

(sib)



Bilder: Marion Ingold

# VERSCHIEDENE BEDÜRFNISSE, VERSCHIEDENE WEGE, ZU IHREN DRUCKPRODUKTEN.



Der persönliche Weg:  
Individuelle  
Beratung und  
Begleitung!



Der online Weg:  
Onlinedruckportal  
für Kunden mit  
Know-how!



Der smarte Weg:  
Kleinauflagen schnell  
und preiswert  
gedruckt!



**Druckerei AG Suhr**

Druckerei AG Suhr  
Postweg 2  
5034 Suhr

062 855 0 855  
info@drucksuhr.ch

[drucksuhr.ch](http://drucksuhr.ch)

**druckprofis.ch**  
vielseitig beeindrucken

druckprofis.ch  
Postweg 2  
5034 Suhr

062 855 0 866  
info@druckprofis.ch

[druckprofis.ch](http://druckprofis.ch)

**happyprint.ch**

happyprint.ch  
Postweg 2  
5034 Suhr

062 855 0 863  
info@happyprint.ch

[happyprint.ch](http://happyprint.ch)